

Als hessischer Offizier im Dienst Katharinas der Großen Verbindungen der Büchsenmacherfamilie Pistor nach Rußland

Siegfried Lotze

Die als Sophie Friederike von Anhalt-Zerbst geborene Katharina die Große wurde mit 33 Jahren zur Alleinherrscherin von Rußland. Die Zarin wurde auch in der geistigen Welt das „Licht des Nordens“ genannt, weil sie mit Voltaire und Diderot Briefe über Aufklärung und Reformen austauschte. Sie holte bekannte Architekten, Maler und Musiker aus Westeuropa an ihren Hof. Dies war im Winter 1997/98 der Anlaß, im Museum Fridericianum in Kassel eine bundesweit beachtete Ausstellung mit 500 Objekten zum Leben der Zarin zu zeigen¹.

Neben anderen „klugen Leuten“, die der Katalog ausdrücklich nennt und in der Ausstellung gewürdigt wurden war es auch ein aus Kassel stammender Offizier J. J. von Pistor², Lehrer für Kriegswissenschaften am Kasseler Collegium Carolinum³, der 1771 als *Premier=Major der Artillerie* in russische Dienste eintrat, dort bis zum General und Generalquartiermeister aufstieg und von Katharina geadelt wurde. Johann Jacob Pistor hatte am 3. August 1737 in Kassel als Sohn des Oberzeugmeisters Matthias Conrad Pistor (1691–1761)⁴ und der Margarethe Elisabeth geb. Gäschlin das Licht der Welt erblickt. Er war somit ein Enkel des Kasseler *Zeughaus = Büchsenmeisters Beat Wilhelm Gäschlin* (1686 als *Wilhelm Göschling, büchsenmacher von Schaffhaußen in der Schweiz*, Bürger von Kassel geworden), wurde 1758 Leutnant der hessischen Artillerie und 1764 landgräflicher *Stabskapitän*. 1745 hatte sein Vater M. C. Pistor das *Privilegium, eine Gewehrfabrik zu Schmalkalden beym so genannten Heiligen Grab zu bauen*, erhalten. Diese Gewehrfabrik lieferte über ein Jahrhundert exklusiv die Gewehre für die Hessen-Kasseler Armee. Nachkommen gründeten später die noch berühmtere Waffenfabrik Carl Walther in Zella-Mehlis.

Aus der Feder eines Schwagers finden wir einen zeitgenössischen Bericht über den Artillerie-Offizier J.J. Pistor. Der Professor für Geschichte und schönen Künste am Carolinum Johannes Wilhelm Christian Gustav Casparson (Hugenotte, 1729-1802) schrieb 1782 in Strieders „Grundlage einer Hessischen Gelehrten und Schriftsteller Geschichte“ (Bd. 2):

Nachdem er 2 Jahr zu Göttingen und 1 Jahr zu Marburg studirt, wurde er 1758 Artillerie-Lieutenant in Hess. Cass. Diensten, die er aber als Hauptmann 1771 im Septemb. verließ und zu den Russischen als Artillerie-Major, mit Oberstlieutenantsrang in der Armee, übergieng. Er überkam hierauf die wirkliche Oberstlieutenantscharge, ist seit 1780 Oberster und genießet das Vergnügen von seiner Monarchin, die ihn überdas nobilitirt hat, seine Verdienste anerkannt zu sehen. Er wird fleissig auf Berg- und Salzwerke verschickt, die er jedesmal, ausser andern ansehnlichen Vortheilen, mit kaiserlicher Equipage bereiset. Gegenwärtig arbeitet er hauptsächlich mit an der Ausführung der von dem Hrn. Gen. Lieut. v. Bauer entworfenen Vertiefung des Kanals bey S. Petersburg.

Das ab 1930 in der Wilhelmsburg befindliche Ölgemälde von Professor Johann Heinrich Tischbein d. Ä., Kollege am Carolinum und enger Freund von Casparson, Leihgabe aus dem Besitz der Fabrikantenfamilie Erbe (Striegelmacher, Messerschmiede usw.), befindet sich heute wieder im Privatbesitz (Verein f. Hennebergische Geschichte/früheres Heimatmuseum in der Wilhelmsburg).

Generalleutnant Pistor im russischen Stile gehaltener Grabstein auf dem alten Friedhof in Schmalkalden trug folgende Inschrift:

R u h e s t ä t t e
des Kaiserlich Russischen
General Lieutenants
v o n P i s t o r
gest. den 14. Sept. 1814
im 77. Jahre seines
ruhmvollen Lebens.

Als Oberstleutnant und Adjutant des Erbprinzen Ludwig von Hessen-Darmstadt nahm er 1774 an den Feldzügen gegen die Türken an der Moldau teil und reiste mit ihm, als dessen „Mentor“, durch die Lande. Der Prinz schätzte Pistor sehr; er wurde der spätere, bis 1830 regierende Großherzog Ludwig I. in Darmstadt. Laut Losch- und Woringen-Kartei der Murhardschen und Landesbibliothek war J. J. von Pistor noch 1794 als Generalquartiermeister unter General Ingelström bei der Niederschlagung des polnischen Aufstands von Warschau im Einsatz. Er tat sich lt. Heinrich von Sybels „Geschichte der Revolutionszeit“ als ein „in allen Lagen kaltblütiger Offizier hervor, der den dauernd zaudernden Ingelström... mit sich fortriß und dann die Verhandlungen mit der polnischen Regierung führte“. Eine freimütige Beschreibung des fehlerhaften Feldzugs (in französischer Sprache) überreichte er der Kaiserin Katharina - zum Ende ihrer Regierungszeit. 1797 mußte er jedoch aus gesundheitlichen Gründen den Dienst quittieren. Er hat also, noch über Katharinas letztes und 34. Regierungsjahr (1796) hinaus, Rußland gedient, zog zurück nach Kassel und wohnte zur Zeit der französischen Fremdherrschaft in der hessischen Exklave Schmalkalden/Thüringen. Wilhelm IX. in Kassel und auch die englische Krone bemühten sich vergeblich um den auch im Montanwesen bekannten Pensionär. Nach einem Reitunfall in Melsungen verstarb er und wurde zu Schmalkalden bestattet.

Dort betrieben die Neffen Engelhard Wilhelm (1771-1822) und Adam Bernhard Pistor (1759-1818) die Gewehrfabrik in der Bohrmühle. Deren Bruder Matthias Wilhelm Pistor⁵ (1746-1819) war *Platz Commandant, ... als solcher eifrig für das Wohl der Stadt in westfälischer Zeit tätig*. Daß dieser 1765-70 auch in Rußland „in fremden Diensten“ gestanden hatte, ließ sich über die Forschungen des Lehrers an der Fachschule für Kleineisen- und Stahlwarenindustrie/Schmalkalden, Dr. Adolf Pistor (1860-1934, Sohn des Büchsenmachers Bernhard P. in Schmalkalden), klären. Der Staatskalender führt auch 1804/06 den Generalleutnant Pistor als *Ehrenmitglied der Gesellschaft für Ackerbau und der Künste* in Kassel amtlich auf.



Bild l.: Johann Jacob Pistor (1737–1818) als russischer Major (Heimatbuch Kreis und Herrschaft Schmalkalden 1936, S. 53)

Bild r.: Der verdiente kaiserlich russische General Johann Jacob Pistor (Heimatbuch 1937, S. 71, anlässlich des 200. Geburtstages am 3. August 1937)

Repros: Ilke Handy.

Die Ölgemälde befanden sich früher in der Wilhelmsburg.

Nach Auskunft von Peter Handy verschwand das im russischen Stile gehaltene Grabmal in den 1960er Jahren, als der alte Friedhof in Schmalkalden aufgelöst wurde, um dem Neubau des Landratsamtes Platz zu machen. Dieses Denkmal war aber anscheinend, als Zeugnis der deutsch-russischen Freundschaft, den DDR-Honoratioren unbekannt geblieben; seltene Pistorische Waffen verschwanden hingegen, im Rahmen von Devisengeschäften, spurlos aus der Sammlung der Wilhelmsburg.

Bereits 1770 wurde der Neffe Johannes Paul Jacob Pistor als Sohn des russischen Inspectors Bernhard Pistor getauft, der 1826 als *Wachsbossirer* in Kassel starb. Bei seinem Sohn Alexander Pavlowitsch soll 1817 der Zar Alexander I. (1777-1825) Pate gewesen sein; er war vermutlich der spätere *Fabrikschlosser Alexander Pistor*. Großvater Heinrich Bernhard Pistor (*1731), der offenbar zeitweilig ebenfalls im Dienste der Kaiserin Katharina der Großen gestanden haben muß, ist mit Gewehren, die zwischen 1759 und ca 1780 gebaut wurden, als „Bernhard Pistor d. Ä.“ im hessischen Landesmuseum in Schloß Friedrichstein vertreten (z. B. 1769, Inv. Nr. B XIV 142).

Des Büchsenmeisters Frau war Gertrud Sophie (1730-87), Tochter des Predigers Joh. Henrich Pfaff zu Obervellmar. Bernhard und dessen Bruder Hieronymus (*1728) hatten mit Vater Matthias Conrad Pistor eine Büchsenmacherwerkstatt im Ringhof zu Bettenhausen. Hier hatte M.C. Pistor 20 Jahre mit der Lohgerbergilde um den genutzten Abstich der „Neuen Losse“ prozeßt, die ebenfalls das Wasser für ihre (seit 1640 nachgewiesen) Lohmühle nutzte. Hieronymus blieb wohl in Kassel, während der Vater 1745 in die Bohrmühle unterhalb Asbach (östlich von Schmalkalden) zog. Dort hatte sich eine ältere Manufaktur aus der Zeit von Landgraf Carl befunden, die mit Gewehrwerkstätten in den „Neuen Häusern“ (1687 gegenüber dem Hedwigshof erbaut) in Schmalkalden in Verbindung stand.

Leider ist der Nachlaß der Familien Pistor heute „in alle Winde verstreut“, bereits in den 70er Jahren scheiterten die Versuche, den Nachlaß in der Wilhelmsburg zu behalten.

Eine nennenswerte Auswanderung von Hessen-Kassel ins Zarenreich hat es zu jener Zeit nicht gegeben. Erst durch die Mehrzahl der 7000 kurhessischen Soldaten, die mit Napoléons *Grande Armée* in Rußland blieben bzw. nicht mehr aus Kriegsgefangenschaft freigelassen wurden, entstand jedoch ab 1812 eine erhebliche hessische „Migration“⁶.

Anmerkungen

- 1 Katalog zur Ausstellung der Staatlichen Museen Kassel (Hrsg.): Katharina die Große. Kassel 1997.
- 2 Über Pistor informieren folgende Zeitschriftenbeiträge: Pistor, Adolf im Heimat-Kalender für den Kreis Herrschaft Schmalkalden auf das Jahr 1930. S. 26-28 sowie Pistor, Oskar: Die ehemalige Gewehrfabrik Bohrmühle.... In: Geschichtsblätter der Familie Pistor (Nr. 1) 1936. S. 4ff.
- 3 Nach Auskunft eines Briefes des Hofarchitekten und Professors Simon Louis du Ry vom 25.2.1776 wurde Landgraf Friedrich II. erst beim Nachfolger Prof. Ing. Jacob Mauvillon („ein Nichtwisser im Vergleich zu ihm“) klar, welchen guten Mathematiker und Fachmann für Kriegsbaukunst und Artillerie er nach Rußland gehen ließ. S. Pistor (1930) S. 27 f.
- 4 Lotze, Siegfried: Büchsenmacher in der Landgrafschaft Hessen-Kassel. Die Fabrikanten Pistor in Bettenhausen und Schmalkalden. – In: Jahrbuch Landkreis Kassel '92. S. 49-55 Lohse, Hans: Schmalkalender Gewehre. Ms. im Archiv der Wilhelmsburg 1958 (A V a 54), S. 23.
- 5 Der Kurhessische Oberpostmeister, Stadtkommandant und Oberstleutnant Matthias Wilhelm Pistor war nach seinen Tagebuchaufzeichnungen tatsächlich einige Zeit in Frankreich und Rußland (Aus vergangenen Tagen. Aus westfälischer Zeit! – In. Kreislehrerverein Schmalkalden/Hrsg. - Thüringer Hausfreund, Beilage 'Meine Heimat' 9.2. und 9.3.1927). Er war nach seiner Zeit am Lyceum in Kassel auch mehrere Jahre bei seinem Bruder in Rußland. Sein Sohn Thomas Wilhelm war ebenfalls Oberpostmeister und auch zeitweiliger Bürgermeister in Schmalkalden. Wegen der Welterfahrenheit konnte dessen Vater 1806-13 sehr viel für Schmalkalden und seine Bürger tun, was ihn aber beim zurückgekehrten Kurfürsten verdächtig werden ließ. (W. W. Pistor: Tagebuch meiner öffentlichen Wirksamkeit während der westphälischen Occupation von Kurhessen, Auszüge a.a.O. publiziert).
- 6 Auerbach, Inge: Auswanderung aus Kurhessen. Nach Osten oder Westen? Marburg 1993. S. 95 ff. Die Quellenlage bzw. Literatur ist hierzu bislang mangelhaft.

Neben Herrn Helmut Hansen (Kirchenbuchstelle Kassel), dem Stadtarchiv Kassel, Herrn Thomas Ende (KB-Führer Veckerhagen), Frau Erika Bauer (ev. Kirchengemeinde Schmalkalden), Frau Tatja Riehl (Kassel), dankt der Verfasser besonders Frau Ilke und Herrn Peter Handy (Wilhelmsburg) für ihre Unterstützung.